

träge (Schriftenreihe des Institutes für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart, Bd. 4) (140 S., 8 Bildtafeln.) Mohn, Gütersloh 1973. Kart. lam. DM 19.80.

ZOLLER HEINRICH, *Die Befreiung vom wissenschaftlichen Glauben*. (Herderbücherei 489) (144.) Freiburg 1974. Kart. lam. DM 4.90.

BUCHBESPRECHUNGEN

BIBELWISSENSCHAFT A T

RUPPERT LOTHAR, *Der leidende Gerechte. Eine motivgeschichtliche Untersuchung zum Alten Testament und zwischentestamentlichen Judentum*. (Forschung zur Bibel, Bd. 5.) (XII u. 274.) Echter, Würzburg/KBW, Stuttgart 1972. Kart. DM 39.—.

Vf. legt hier den 1. Teil seiner Würzburger Habilitationsschrift „*Passio justi*“ vor. Der 2. Teil „*Der leidende Gerechte und seine Feinde – Eine Wortfelduntersuchung*“ ist als selbständige Veröffentlichung und der 3. Teil unter dem Titel „*Jesus als der leidende Gerechte?*“ in den „*Stuttgarter Bibel-Studien*“ als Bd. 59 erschienen. Diese dreiteilige Arbeit geht also dem Motiv vom leidenden Gerechten in eingehenden traditions- und motivgeschichtlichen sowie in semantisch-philologischen Untersuchungen nach. Der 1. Bd. beschäftigt sich nur mit der Traditionen- und Motivgeschichte im AT und in den atl Apokryphen sowie in Qumran. Das Thema wird sehr eng gefasst; der Begriff „leidender Gerechter“ wird nur auf Texte bezogen, die mehr oder weniger ausdrücklich von einem *saddiq* handeln, der sich als leidend und verfolgt betrachtet. Es bleiben also alle Texte außer Betracht, die von Leiden eines Propheten oder eines anderen Gottesmannes handeln, wenn diese Person nicht ausdrücklich als „gerecht“ bezeichnet wird.

Das einleitende 1. Kap. (1–20) umschreibt das Problem, zeichnet die Geschichte der Forschung hinsichtlich der „Feinde“ in den Psalmen und der „Leiden des Gerechten“ nach, (wobei sich Vf. besonders kritisch mit den Theorien von Mowinkel, Birkeland, H. Schmidt und Delekat auseinandersetzt) und umreißt kurz die im 2. Teil der Untersuchung eingehender zu behandelnden Termini „Gerechter“ und „Leiden“. Das 2. Kap. „Akzentuierungen des Motivs vom ‚leidenden Gerechten‘ im AT“ (22–105) untersucht zunächst bestimmte Wendungen der Wurzeln *sdq*, *brr*, *nqh*, *tmm* in poetischen Texten, in denen sich der Verfolgte selbst als „gerecht“ betrachtet; dann Termini, in denen der Angefeindete seine Sache als Recht oder Rechtsstreit darstellt und Jahwe um Durchsetzung seines Rechts bittet; ferner Texte, die von Verleumdungen durch Feinde und von Krankheit handeln, wobei es im-

mer nur um Psalmen und ähnliche Texte geht. Dann wendet sich Vf. auch anderen atl Textgruppen zu, vor allem den Prophetenbüchern und der Weisheitsliteratur. Darauf folgen recht oberflächliche Analysen einiger Psalmen (14; 34; 37; 58; 94; 97; 112; 146). Es folgt ein Durchblick durch die LXX hinsichtlich der Frage, wie sie die einschlägigen Texte umdeutet. Dann werden die Susanna-Erzählung und (im Vergleich zu den anderen Texten sehr eingehend) Sap 1,1–6,21 besprochen, wobei Vf. zwischen dem „*Diptychon*“ 2,12–20+5,1–7 und dem übrigen Buch unterscheidet. Das 3. Kap. „Das Motiv der ‚passio justi‘ in den jüdischen Apokryphen und der Qumranliteratur“ (106–180) untersucht das Thema in 4 Makk, in der Qumranliteratur, in äthHen, syrBarApok und 4 Esr. Hier werden die einschlägigen Texte wieder sehr eingehend analysiert und unter Auseinandersetzung mit der Fachliteratur auch die Fragen nach dem Alter und nach der Einheit der Texte ausführlich behandelt. Das 4. Kap. faßt die Ergebnisse zusammen und versucht die Geschichte des untersuchten Motivs nachzuzeichnen. Diese Geschichte läßt sich etwa so zusammenfassen: Zum ersten Mal begegnet das Motiv vom leidenden Gerechten in dem sehr alten „Königs-Danklied“ Ps 18 = 2 Sam 22. Hier ist der Gerechte der König, der aus Feindbedrängnis gerettet wird; die Gerechtigkeit des Königs erweist sich durch die Rettung, die Gott gewährt. In den etwas jüngeren, aber vorexilischen Gebeten Angeklagter beten Fromme um Rettung aus der Hand von Feinden durch Jahwe, ähnlich wie der König in Ps 18. Die Beter wissen sich nicht als Gerechte verfolgt, sondern wollen durch das Eingreifen Jahwes als Gerechte erwiesen werden. In anderen individuellen Klageshalten dient das „Gebet des Angeklagten“ nur noch als Schema. In noch jüngeren Psalmen fühlt sich der leidende Gerechte nicht falsch angeklagt, sondern nur verleumdet und hinterhältig verfolgt. Die Propheten wenden sich gegen die Unterdrückung der „Gerechten“ durch die Mächtigen, wobei nun bereits die sozial Schwachen und Armen als die Gerechten gelten. In Jes 53,11 ist der wegen der Sünden der Vielen leidende Knecht zum leidenden Gerechten geworden. In den späten Weisheitspsalmen 34; 37 und 119 wird die Verfolgung der Gerechten durch Frevler und Gesetzesverächter als eine allgemeine Erfahrungstatsache festgestellt, die nicht mehr, wie in älteren Texten, als ein bedrängendes, weil die Frömmigkeit anfechtendes Problem gesehen wird. Die LXX trägt das Motiv vom Leiden des Gerechten in manche Texte ein, in denen es MT noch nicht kennt, z. B. Jes 3,10; Job 9,22 f, wobei ihr vor allem die unterdrückten Armen als Gerechte gelten. Im „*Diptychon*“ des Weisheitsbuches ist der getötete Gerechte eine Aktualisierung des leidenden Gottesknechtes

von Jes 53 auf pharisäische Martyrer der Hasmonäerzeit. Der Verfasser des Weisheitsbuches hat aber diese Vorlage dazu benutzt, das Leiden des Gerechten als Erziehungsleiden der Armen zu deuten. Der Anhang zu 4 Makk (18,6–19) überträgt das Motiv vom Leiden des Gerechten auf das Martyrium und sieht im Leiden der Martyrer den schriftgemäßen Weg zur Auferstehung.

Die Qumrantexte sehen im leidenden Gerechten den „Lehrer der Gerechtigkeit“, d. h. den Gemeindegründer oder die treuen Gemeindemitglieder überhaupt; das Leiden durch Verfolgung und Verleumdung wird hier geradezu die gottgewollte Durchgangssituation zum eschatologischen Heil. Bestimmte Texte in äth. Hen betrachten das Leiden der Gerechten als die normale Situation der Frommen. 4 Esr überträgt das Motiv des leidenden Gerechten auf das Volk Israel und erklärt damit die Demütigung Israels durch die Heiden und die endgültige Verwerfung der Sünder, insofern der treue Teil des Volkes in der Gegenwart leidet, um beim eschatologischen Gericht gerettet zu werden, während die Sünder und Heiden jetzt triumphieren, dann aber dem Gericht Gottes verfallen. Die syr. Baruch-Apokalypse schließlich macht aus dem Leiden des Gerechten ein Dogma, insofern sie im Leiden Israels den Erweis der Erwählung für den kommenden Aon und folglich geradezu einen Grund zur Freude sieht.

R. sieht drei Entwicklungslinien: 1. die weisheitliche, die von der gesetzesbezogenen Weisheit in Ps 34; 37; 119 zur Armentheologie der LXX und zur Erziehungstheologie in Sap führt; 2. die eschatologische, die von den individuellen Feindpsalmen über die Konfessionen des Jeremia nach Qumran führt; 3. die apokalyptische, die von Jes 53 über Dan 12,1–3 zu äth. Hen, 4 Makk 18, 6–19; 4 Esr und syrBar-Apk führt. Die Gesamtentwicklung zeigt eine Tendenz von der „passio justi“ als Skandal über die Hinnahme des Leidens des Gerechten als selbstverständliche Situation Israels zur frohen Heils gewissheit der leidenden Frommen. Diese Ergebnisse sind zweifellos von großer theologischer Bedeutung. Besonders verdienstvoll sind die eingehenden Untersuchungen der einschlägigen Texte von Sap, äth. Hen, 4 Esr und syrBar-Apk, die den meisten Alttestamentlern viel zu wenig bekannt sind. Hier hat R. wichtige Zwischenglieder zwischen dem AT und dem NT ins Licht gerückt. Dem gegenüber enttäuschen manche Ausführungen zu atl. Texten.

Skeptisch bleibt man aber gegenüber der freilich recht pauschalen Datierung der einschlägigen Psalmen. Sicher falsch ist die Annahme, daß „die individuellen Klageleider höchstwahrscheinlich den sicher ursprünglich kultischen Volksklageliedern nachgebildet sind“ (15); die ganze Umwelt Israels

kennt nur individuelle Klageleider, dagegen so gut wie keine Volksklageleider; auch im AT sind die Volksklageleider ein relativ spätes Produkt der Kultdichtung. Unklar ist dem Rez. geblieben, was der „technische Sinn“ des Ausdrucks *saddiq* sein soll (33, 37).

Nicht dem Vf, sondern den Hg und dem Verlag ist die unmögliche Versetzung der Anmerkungen an den Schluß des Buches (192–244) anzulasten. Da der „Band“ die Bezeichnung „Band“ nicht verdient — die Blätter sind nicht einmal zusammengeheftet, sondern nur am Rücken lose geleimt —, löst sich bei dem unvermeidlich häufigen Nachschlagen der Anmerkungen Blatt für Blatt, und man hat nach der Lektüre des Buches nur lose Blätter oder im besten Fall eine größere Anzahl von Blätterbündeln, die lediglich durch den Deckkarton gesammelt sind. Bibliotheken ist dringend zu empfehlen, den Band sofort binden zu lassen. Der Leser, der den Band selbst kauft, mag ruhig gleich den Anmerkungsteil heraustrennen und neben den Haupttext legen; dann kann er wenigstens die Anmerkungen leicht nachsehen.

Trotzdem bleibt die Untersuchung eine bedeutende Leistung. Sie lehrt viele Psalmen und vor allem Sap und die wichtigen genannten Apokryphen besser verstehen und ist ein verdienstvoller Beitrag zur biblischen Theologie. Die Brauchbarkeit der Arbeit wird erhöht durch das ausführliche Literaturverzeichnis, durch das Stellenregister und die eingehende Auseinandersetzung mit der Fachliteratur in den Anmerkungen, die auch alle bisweilen schwer zugänglichen Quellen aus der Literatur des zwischentestamentlichen Judentums sorgfältig registriert. R. hat sich hier als ein vorzüglicher Kenner dieser Literatur qualifiziert.

RUPPERT LOTHAR, *Der leidende Gerechte und seine Feinde. Eine Wortfelduntersuchung.* (X u. 299.) Echter, Würzburg 1973. Kart. DM 48.—.

Der 2. Teil der „Passio justi“ ergänzt den 1. Teil insofern, als er die Untersuchung des Vokabulars und der Wendungen im Umkreis des Themas „leidender Gerechter“ nachträgt und die dort erarbeiteten motivgeschichtlichen Ergebnisse absichert. Nach einem kurzen einleitenden 1. Kap. untersucht Vf. in den Kap. 2 bis 5 eingehend alle Termini und Wendungen, die die Feinde des Gerechten (6–109), ihre Anschläge gegen den Gerechten (110–178 und ein Anhang 296–299), das Leiden des bedrängten Gerechten (179–207) und das Verhalten des bedrängten Gerechten (208–267) bezeichnen oder umschreiben. Dabei werden in jedem Kapitel die hebräischen, griechischen, syrischen und äthiopischen Wörter und Wendungen aus dem AT und den Apokryphen, nach einzel-